

Die von Vaters Reden, die mir am liebsten war.

Kameraden!

In dieser stillen Sonntagsstunde laßt uns treu zusammen stehen, und noch einmal derer gedenken, die einst die unsrigen waren, die 1914 ausgezogen, des Reiches Grenze zu schirmen, die ihr Leben ließen für das Vaterland und nun seit Jahren in kühler Erde schlafen, sei es in der Heimat, oder fern in Feindesland. Es ist uns nicht vergönnt, in Dankbarkeit an ihren Gräbern dessen zu gedenken, was sie für uns dahingegeben haben. Und so ist es uns ein herzliches Bedürfnis geworden, sie, die aus den Reihen der Kameraden den Heldentot fürs Vaterland starben, noch einmal zu ehren, ihre Namen festzuhalten für jetzt und für alle Zeiten.

Die Dankspflicht ist eine heilige Pflicht! Die stillen Schläfer deckt der kühle Rasen. Die Tage fliehen, Wochen und Monate enteilen, dem Wechsel der Jahreszeiten, ein Jahr nach dem anderen geht zur Neige. Die Lücken, die der Tod gerissen, haben sich geschlossen. Eine neue Generation wächst heran und nimmt allmählich der, die in den harten Kriegsjahren gelitten hat an Leib und Seele, die Zügel aus den Händen.

Es lebte sich leichter im deutschen Vaterland vor dem Krieg! Wir waren ein einiges blühendes Volk. Ein tapferes Heer schirmte die Grenzen. Unsere Flagge wehte auf den Meeren. Handel und Wandel gedieh. Die Alten hatten einen friedlichen Lebensabend. Der Mann wußte, für was er schaffte. Die Jugend wuchs sorgloser heran und die Kinder waren behütet und umsorgt.

Es ist alles anders geworden! Nicht das siegreiche Schwert des Feindes hat unser tapferes Heer geschlagen. Eine Meute neidischer Völker hat uns zu Tode gehetzt. Es war kein ehrlicher Kampf, Mann um Mann. Ausgehungert und zermürbt hat man uns und das Blut unserer Besten, das in Strömen geflossen war, war umsonst geflossen. Was ist eines gegen viele? Was war die Handvoll unserer Tapferen gegen eine Weltmacht von Feinden?

Krieg ist Schicksal Das zeigt uns der eiserne Griffel der Geschichte durch alle Jahrhunderte. Solange die Menschheit besteht wird es ein Auf und ein Nieder geben. Wir haben verzweifelt gerungen, Jahr um Jahr, es war uns nicht beschieden, den Sieg an unsere Fahnen zu heften. Alles haben sie uns genommen. Sie haben die Alten um einen stillen, friedlichen Lebensabend gebracht, sie lassen den Mann ringen und ringen, ohne daß er die Frucht seiner Arbeit erntet, sie haben unserer Jugend ein hartes, freudloses Dasein geschaffen und unseren Kindern das beste genommen, das schöne, einige Vaterland!

Aber wir sind deutsch und bleiben deutsch!

Deutsch sein, das heißt für unser Vaterland, Heimat, Haus und Hof, Weib und Kind. Was sie uns zerbrochen haben, was sie uns genommen haben, in zäher, unermüdlicher Arbeit wollen wirs wieder aufbauen. Laßt uns Ödland bepfügen und besäen, laßt die Früchte unsere Kinder hegen und pflegen und sie endlich unsere Kindeskinde ernten. Das ist schwere, harte Arbeit, aber sie muß geschafft

werden, geschafft werden, schon als heilige Dankespflichtgegen die, die für ein großes, ein sicheres Vaterland in den Tod gingen.

Auf die finsterste Nacht folgt ein Tag voll Sonnenschein! Die, deren Namen wir festgehalten haben auf dieser Ehrentafel, sie haben um diesen Tag des Sonnenscheins gekämpft und gerungen. In ihren Gedenken laßt uns weiter arbeiten und schaffen, laßt uns einig sein, ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr, denn so gewiß wir Deutsche sind, so gewiß die Kameraden für die deutsche Sache starben, so gewiß wird anbrechen der sonnenhelle Tag der deutschen Freiheit.

Und so übernehme ich diese Ehrentafel in den Schutz der Stadt, mit Dank gegen die, die sie stifteten zur Erinnerung derer, die nie und nie vergessen sein sollen.

1920?